

BEMERKUNG ZU BIBRACTÉ

KURT BITTEL

Mit 3 Textabbildungen

Unter den vielen Denkmälern der Vorzeit, denen sich HARTWIG ZURN, sei es durch Ausgrabungen, sei es durch theoretische Studien, mit großem Erfolg gewidmet hat, fehlen auch die sog. Viereckschanzen nicht. In den von ihm bearbeiteten regionalen Inventarwerken hat er sie sorgfältig registriert und aufgrund von Kontrollen an Ort und Stelle nicht nur Einzelheiten berichtigen, sondern auch manche Beispiele ausscheiden können, die man bis dahin irrtümlich dieser Denkmälerklasse zugerechnet hatte. Vor allem aber hat er durch seine 1958 und 1959 unternommen intensiven Ausgrabungen in der Viereckschanze von Tomerdingen bedeutende Ergebnisse erzielt, das Vorliegen einer gewissen baulichen Entwicklung der Einfriedung auch in diesem Falle festgestellt und vor allem mit dem Nachweis eines im Innern des Vierecks gelegenen Kultschachtes die von K. SCHWARZ in Holzhausen erkannte sakrale Bedeutung solcher Anlagen in einem zweiten gesicherten Beispiel bestätigt¹. So mag es gerechtfertigt sein, dem um die Vorgeschichtsforschung in Südwestdeutschland so hochverdienten Kollegen einige Zeilen zu widmen, die sich auf eine vielleicht ähnliche Anlage beziehen.

Auf die Nähe mancher Viereckschanzen zu keltischen Oppida ist wiederholt aufmerksam gemacht und dabei die Vermutung ausgesprochen worden, daß hinter der räumlichen Nachbarschaft auch ein innerer Bezug stehen dürfte, der heilige Bezirk mit der jeweiligen keltischen „Stadt“ unmittelbar verbunden gewesen sei². Diese Zugehörigkeit darf wohl dann, wenn eine solche Anlage innerhalb des Areals eines Oppidums selbst liegt, als völlig gesichert angesehen werden, selbst wenn nicht beide ganz gleichzeitig entstanden sein sollten, denn auch in diesem Falle muß eben doch der Kultbezirk wenigstens über eine gewisse Zeitspanne den Inhabern des Oppidums gedient haben. So viel mir bekannt ist, kennt man bis jetzt jedoch nur ein einziges eindeutiges Beispiel dieser Art: die Viereckschanze innerhalb des großen Oppidums auf dem Donnersberg in der Rheinpfalz³, der in seiner Struktur, aber auch in seiner Kontur von Osten und Südwesten her gesehen eine unübersehbare Ähnlichkeit mit Bibracte, dem gallischen Oppidum der Haeduer, aufweist. Eben Bibracte soll diese kurze Notiz gelten.

Jedem Besucher des Mont Beuvray fällt ein größeres Erdwerk auf, das innerhalb des Oppidums, und zwar auf dessen westlicher, 815 m über NN sich erhebender Kuppe liegt (Abb. 1)⁴. Unmit-

¹ H. ZURN, Die keltische Viereckschanze bei Tomerdingen, Kreis Ulm (Württemberg). Proc. Prehist. Soc. 37, 2, 1971, 218–227.

² Zuletzt: W. KRÄMER/F. SCHUBERT, Die Ausgrabungen in Manching 1955–1961. Einführung und Fundstellenübersicht (1970) 44ff. – P. DRDA/J. WALDHAUSER/M. CÍSMAR, Oppida und Viereckschanzen. Arch. rozhledy 23, 1971, 288–293. – K. BITTEL, Viereckschanze und Grabhügel – Erwägungen und Anregungen. Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 35, 1978, 6.

³ H. J. ENGELS, Der Donnersberg I. Die Viereckschanze, Grabung 1974/75 (1976).

⁴ Plan bei J. DÉCHELETTE, L'Oppidum de Bibracte [1903]. – Ders., Manuel d'archéologie préhistorique, celtique et gallo-romaine II 3 (1914) 949 Abb. 395: „la Terrasse“. – Die Aufnahme Abb. 1 gibt oben Bildmitte den südlichen Teil des Mont Beuvray, gesehen von Südosten. Das erwähnte Erdwerk liegt wenig links rückwärts von dem herausragenden hohen Waldstück auf der Kammhöhe des Berges (Photographie im Oktober 1979 von F. FISCHER).



Abb. 1 Mont Beuvray – Bibracte. Südliche Kuppe des Berges, von Südosten gesehen.

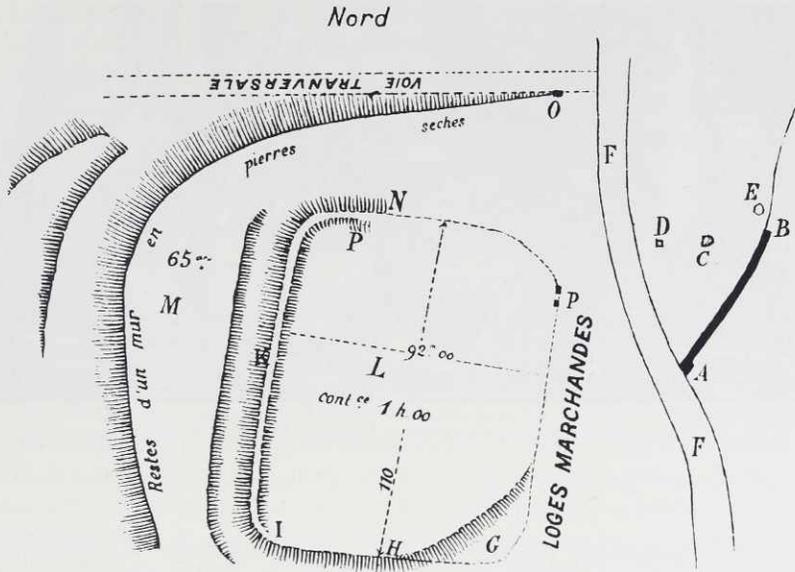
telbar östlich und nordöstlich befindet sich die als Forum bezeichnete Anlage mit einem Tempel vom gallo-römischen Typus im Innern, dem an gleicher Stelle mindestens vier christliche Kapellen nacheinander gefolgt sind, davon die jüngste im Jahre 1873 (Grundsteinlegung)⁵. Wie auch die älteren Kapellen ist sie dem hl. Martin geweiht, der nach der lokalen Tradition in Verfolg seiner Mission im Lande der Haeduer 376 n. Chr. auf dem Mont Beuvray gewesen sein soll.

Bei einem Besuch im September 1978 in Bibracte fiel W. KIMMIG, F. FISCHER und mir das Erdwerk unweit des Tempels und des Forums so auf, daß wir die Fahrt dorthin im Oktober 1979 mit dem Ziele genauerer Betrachtung wiederholten⁶. Wir hielten es nicht für ausgeschlossen, daß es sich um eine Anlage handeln könne, die den keltischen sog. Viereckschanzen zuzurechnen oder wenigstens mit ihnen verwandt ist. Das war deshalb nicht abwegig, weil deren Verbreitungsgebiet das mittlere Gallien einbegreift⁷, soweit die Forschung überhaupt diese Denkmälergattung in diesen Gegenden mit eindeutiger Definierung bis jetzt erfaßt hat. Zur Zeit unserer Aufenthalte in Bibracte waren wir uns der hier unter Anm. 2 zitierten Arbeit der Herren P. DRDA, J. WALDHAUSER und M. CIŠMAŘ noch nicht bewußt. Auf sie hat uns erst nachträglich W. DEHN dankenswerterweise aufmerksam gemacht. In dieser Abhandlung erwähnten die drei

⁵ J.-G. BULLIOT, *Fouilles du Mont Beuvray (ancienne Bibracte) de 1867 à 1895*, I 175–203 (Tempel mit Plan), II 223–262 (Forum mit Plan).

⁶ Den beiden Kollegen danke ich auch hier für ihre Teilnahme an diesen Fahrten und für die lebhaften Aussprachen, die dabei geführt worden sind. Dieser Text beruht zum Teil auf gemeinsamen Erörterungen, doch trage ich für die Formulierung und für die Schlüsse allein die Verantwortung.

⁷ Verbreitungskarte bei K. SCHWARZ, *Die Geschichte eines keltischen temenos im nördlichen Alpenvorland*. In: *Ausgrabungen in Deutschland 1950–1975* (1975) I 326 Abb. 2. Inzwischen sind einige weitere in Frankreich bekannt geworden.



Mont Beudray.

CAMP DE MARC ANTOINE

(César, *De bello Gallico*, livre VII, chap. xc et livre VIII, chap. ii).

LÉGENDE

- A Angle en pierre de taille démolí il y a environ 30 ans. Entre A et B gros mur ayant au moins 1 m. 50 d'épaisseur à la base et 1 mètre au-dessus du sol.
- C Chapelle. D Croix. E Petit puits.
- F F Voie antique traversant la Chaume du Beuvray de la Croix du Rebut dans la direction de Montmorot.
- G Aplaniissement où le Vallum a été détruit.
- H Commencement du Vallum avec le Fossé IKN.
- L Partie plane du camp.
- M Esplanade extérieure fermée par un mur en pierres sèches et un escarpement.
- N Partie où le Vallum disparaít.
- O Pierre de taille formant un pied-droit à l'entrée de l'Esplanade MNO.
- P' Substruction d'une porte.
- P Porte.

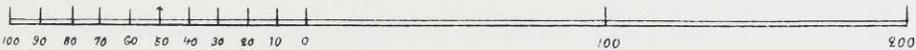


Abb. 2 Nach J.-G. BULLIOT, Beuvray⁵, zwischen S. XIV und XV.



Abb. 3 Erdwerk auf dem Mont Beuvray – Bibracte. Wall der Westseite von außen.

Kollegen, daß sie geneigt seien, in dem Erdwerk auf dem Mont Beuvray „eine ältere spätlatènezeitliche Kultstätte aus dem vorrömischen Horizont des Oppidums Bibracte anzunehmen“ (a. a. O. S. 290).

J.-G. BULLIOT hat anlässlich seiner Arbeiten auf dem Mont Beuvray auch auf dieses Erdwerk aufmerksam gemacht⁸, bald nach 1851 einen Plan davon aufnehmen lassen und später auch einige Grabungen dort unternommen, über die m. W. kein ausführlicher Bericht vorliegt. Der 3 m breite und 2 m tiefe Spitzgraben auf der Außenseite des Walles schien ihm bezeichnend für ein römisches Befestigungswerk zu sein⁹. Sonstige Funde, die eindeutig für diese zeitliche Zuweisung sprächen, erwähnt er nicht¹⁰. BULLIOTS Plan wiederhole ich hier (Abb. 2), weil er trotz einiger Unklarheiten doch wesentlich zum Verständnis beiträgt. Nach ihm hat das Viereck eine Innenfläche von 110 auf 92 m.

Heute ist davon noch das Folgende sichtbar: der gut erhaltene Wall und Graben, die unmittelbar, also ohne Berme, ineinander übergehen, auf der Westseite (Abb. 3); zwischen der Südwestecke (I) und nicht ganz bis zur Mitte der Südseite (H) der Graben; auf der Nordseite Wall und Graben noch ostwärts über das N des Planes hinaus. Der Wall mit seiner aus Erde und kleineren Steinen bestehenden Substanz ist offenbar der nach innen geworfene Aushub des Grabens. Die Ecken sind leicht überhöht und, anders als bei den normalen Viereckschanzen¹¹, etwas abge-

⁸ Gekannt hat es schon X. GARENNE, der dort auch kleine Grabungen ohne greifbare Resultate unternommen und einen unzureichenden Plan aufgenommen hat: X. GARENNE, Bibracte (Autun 1867) 67 ff. mit Plan auf Taf. IV links. Darauf hat mich dankenswerterweise J.-P. GUILLAUMET aufmerksam gemacht.

⁹ BULLIOT, Beuvray⁵ I S. XIV ff. besonders XV: „Le fossé triangulaire, signe distinctif des fossés romains...“.

¹⁰ Der von BULLIOT, Beuvray⁵ I S. XX f. kurz besprochene Münzfund („avec les traces d’un squelette“), in dem er einen Hinweis darauf sieht, daß das Erdwerk nach 22 v. Chr. besetzt oder wiederbesetzt worden sein könne, ist seiner Fundlage nach („un peu en avant de l’agger du camp“) für die Datierung der Anlage kaum verwendbar. – M. J.-P. GUILLAUMET, Conservateur am Musée Rolin in Autun, teilte mir freundlichst mit, daß aus dem „Camp“ sich keine Funde in dem genannten Museum befänden. Für die Auskunft möchte ich ihm auch hier meinen Dank ausdrücken.

¹¹ Auch bei Viereckschanzen sind jedoch gelegentlich die Ecken nicht scharf ausgezogen, sondern etwas abgerundet. Sehr ähnlich dem „Camp“ in Bibracte ist darin z. B. die Anlage auf der Bürg bei Fleinheim,

rundet, aber nicht so stark, wie es auf dem Plan den Anschein hat. An den beiden erhaltenen Ecken (links von P und bei I des Planes) ist zudem offensichtlich später allerhand Boden bewegt worden, der ursprüngliche Zustand daher nicht intakt geblieben. Das Innere ist zwar im allgemeinen eben, weist jedoch nicht genau in der Mitte eine leichte Schwellung unbekannter Bedeutung auf. Bei P des Planes befand sich, gegen BULLIOT, der hier sogar eine clavicula-artige Konstruktion zu erkennen glaubte, kein eindeutiger alter Durchgang. Ob bei p, d. h. nahe der Nordostecke des Vierecks, tatsächlich ein Tor lag, wie BULLIOT festgestellt haben will¹², ist zum mindesten zweifelhaft, vor allem ob es, wenn es schon ein Durchgang gewesen sein sollte, ursprünglich zu dem Erdwerk oder zu einer späteren Anlage („Loges marchandes“) gehört hat. Zu sehen ist davon heute nichts mehr. Es fehlen auch alle oberirdisch sichtbaren Reste einer Trockenmauer, die nach BULLIOT die in einigem Abstand vom Erdwerk bogenförmig verlaufende Kante der Terrasse auf der Nord- und Westseite begleitet hat. BULLIOT ist aber mit seiner Annahme sicher im Recht, daß die nordöstliche, östliche und südöstliche Partie des Werkes durch spätere Planierungen und Abgrabungen verloren gegangen sind. Das ist am Orte klar erkennbar. Im nördlichen Teil der Ostseite könnten schwache Spuren vom Wall erhalten geblieben sein, doch äußere ich diese Vermutung mit allem Vorbehalt. Die ursprüngliche Begrenzung ist übrigens auf dieser Seite durch das abfallende Gelände ungefähr gegeben.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß es auf einem markanten Punkte des Mont Beuvray, ganz nahe dem Forum und dem gallo-römischen Tempel, ein mit einem heute relativ niederen Wall und einem Graben eingefasstes Areal gegeben hat, von dem immerhin so viel erhalten geblieben ist, daß seine Ergänzung zu einem Rechteck mit rd. 1 ha Flächeninhalt gerechtfertigt ist¹³. Welcher Bestimmung ist es gewesen?

BULLIOT sah in dem Erdwerk ein römisches Lager, das Ende des Jahres 52 und Anfang 51 v. Chr. den Truppen gedient habe, mit denen Caesar in Bibracte überwintert hat. Caesar war freilich genötigt, das Oppidum schon im Dezember 52 zu verlassen, um gegen die Bituriger zu ziehen, und ist erst im Februar 51 für nur achtzehn Tage in sein Winterquartier zurückgekehrt, worauf er den Kampf gegen die Carnuten aufnahm. Während der Abwesenheit bei den Biturigern setzte er seinen Quaestor Marcus Antonius zum Befehlshaber über sein Winterquartier ein¹⁴. Aber wir erfahren nicht des genaueren, wo die Truppen, die mit Caesar im Spätherbst 52 von Alesia gekommen waren, ihrerseits ihre Winterlager hatten. In Bibracte selbst oder im Umkreis dieses Oppidums? Die 11. und 13. Legion, mit denen er dann die Expedition gegen die Bituriger unternahm, lagen auf jeden Fall nicht in Bibracte, sondern hatten ihre Winterlager in einiger Entfernung, wo zum Schutze des Gepäcks je zwei Kohorten zurückblieben. Die 6. und die 14. Legion, die gegen die Carnuten aufgeboden wurden, lagen an der Saône im Quartier. Als einige Zeit später im Jahre 51 Marcus Antonius die 12. Legion Caesar und seinen im Felde stehenden Truppen zuführt, erfahren wir nicht, wo diese Legion ihren Marsch angetreten hat¹⁵. Es ver-

Kr. Heidenheim (der bei F. HERTLEIN, Die Altertümer des Oberamts Heidenheim [1912] 30 Abb. 19 veröffentlichte Plan von J. STEINER gibt das nicht richtig wieder; korrekt dagegen in einer 1966 vom Vermessungsbüro H. SCHIEFER in Geislingen besorgten Aufnahme, die noch nicht veröffentlicht ist, deren Kenntnis ich aber der Freundlichkeit von D. PLANCK verdanke).

¹² BULLIOT, Beuvray⁵ I S. XVI: „... des bases en pierre d'une porte du camp, au point p du plan, en face du temple“.

¹³ Die Eintragung auf dem gelegentlich immer wieder reproduzierten Gesamtplan von Bibracte (s. Anm. 4) gibt das Erdwerk nicht korrekt wieder. Der Verlauf der Nord- und Westseite trifft zwar einigermaßen zu, nicht aber die als weitausholende Kurve gezeichnete Südseite. Man muß sich darin, wie der Befund am Orte selbst zeigt, an den Plan von BULLIOT halten (Abb. 2).

¹⁴ De bello Gallico VII 90; VIII 2, 2; VIII 4, 1–2.

¹⁵ De bello Gallico VIII 24, 2.

steht sich aber von selbst, daß ein Winterquartier wie Bibracte, das für Caesar selbst und während seiner Abwesenheit für seinen Quaestor bestimmt war, ohne angemessenen militärischen Schutz kaum denkbar ist, wenn auch die Hauptkontingente in Lagern im weiteren Umland stationiert waren. In der Tat brach Caesar Ende 52 „equitum praesidio“ von Bibracte auf, also mit einer Kavallerie-Eskorte, was wohl im Oppidum die Anwesenheit einer numerisch darüberhinausgehenden Einheit voraussetzt. Das ist aber, soviel ich sehe, der einzige Hinweis auf Truppen in Bibracte, der sich dem Texte des Aulus Hirtius entnehmen läßt. Nur daraus wird es einigermaßen verständlich, weshalb BULLIOT das Erdwerk als „Camp de Marc Antoine“ deutete¹⁶. Die Größe der Anlage mit ihrem einstigen Flächenraum von rd. 1 ha schließt aber doch wohl ein Lager für eine größere Truppeneinheit aus, von einer Legion schon gar nicht zu reden. Selbst für eine normale Kohorte wäre der verfügbare Platz nicht groß genug, für ein Detachement mag er ausreichen. Aber ist diese 815 m hohe, Wind und Wetter in der schlechten Jahreszeit ganz besonders ausgesetzte Kuppe des Mont Beuvray der geeignete Platz für ein Winterlager, bot dafür das große Oppidum nicht weniger exponierte Stellen? Vor allem aber spricht die unmittelbare Nachbarschaft mit dem gallo-römischen Tempel und mit den ihm folgenden christlichen Kapellen, somit einer Kontinuität, die BULLIOT ausführlich nachgewiesen¹⁷ und J. WERNER ihm folgend eindringlich präzisiert hat¹⁸, nicht vielmehr dafür, daß das einfache Erdwerk ebenfalls kultischer Bestimmung, ein temenos, oder besser: ein nemeton, ein heiliger eingefriedeter Platz für rituelle Handlungen gewesen ist? Ob er in seiner äußeren Form dem entsprach, was wir mit einer nicht mehr zutreffenden Bezeichnung in unserem Lande „Viereckschanze“ nennen, woran man zweifeln kann, oder ob er diesem Typus nur ungefähr ähnlich war, diese Frage, wie auch die nach der genaueren Zeitstellung, kann allein durch eingehende, mit Grabungen verbundene Untersuchungen beantwortet werden. Es ist zu hoffen, daß sie eines Tages von den seit BULLIOTS Arbeiten um Bibracte so verdienten Kollegen von Autun aus unternommen werden.

Anschrift des Verfassers:

Professor Dr. KURT BITTEL
 Carl-Zeiss-Straße 54
 7920 Heidenheim

¹⁶ De bello Gallico VIII 2, 2 (Hirtius). BULLIOT sagt Beuvray⁵ I S. XIV, Caesar habe M. Antonius in seinem Winterquartier zurückgelassen, „pour veiller à la sécurité des bagages, avec deux cohortes, environ un millier d'hommes“. Aber das „binis cohortibus ad impedimenta tuenda relictis“ bezieht sich auf die 11. und 13. Legion, die nicht in Bibracte selbst lagerten.

¹⁷ BULLIOT, Beuvray⁵ II 96 hält es überdies für möglich, daß das „camp de Marc Antoine“ viel später, zur Zeit der großen Messe auf dem Mont Beuvray, die bis in das 19. Jahrhundert hinein alljährlich stattfand, zur Aufstellung von Zelten gedient habe. Zu dieser Messe vgl. auch J. WERNER, Die Bedeutung des Städtewesens für die Kulturentwicklung des frühen Keltentums. In: Die Welt als Geschichte 5 (1939) 388.

¹⁸ WERNER, Die Bedeutung des Städtewesens¹⁷ 387f.